

Einzelpreis 15 Pfennig (Auswärts 25 Pf.)

Reichswehr

Nationalsozialistische Wochenschrift Organ der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung (A D G) Organ des Bundes Völkischer Europäer / ORGANE DEL' ALLIANCE RACISTE EUROPEENNE

Graf E. Reventlow

Der „Reichswehr“ erscheint jeden Sonntag. Bezugspreis: monatlich durch den Verlag RM 1.—, 60 für Groß-Berlin, durch die Post RM 1.— (ohne Postgeb.). Deutschland monatlich 2 Schilling. Ausland: Vierteljährlich RM 4.20. Anzeigenpreise: Für die 12-normale Wochenschrift 10 Pf., die ganze Seite 400 Pf.

Bei Abbestellungen entspr. Aufschlag. Absatz nach Lat. Bestellungen nehmen alle Postämter. Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswehr“ G.m.b.H. Berlin SW 11, „Europa-Haus“, Eingang Anhalterstraße, 8. Etage (Koblenz) entgegen. — Fernsprecher: 21. Jäger 2880. Postkontokonto: Berlin 887 14.

Inhalt: Der Eindruck des 1. Mai / Die „Pakt“krankheit / Transfer und Politik / Japans Anspruch / Vor zwanzig Jahren Unser Außenhandel / Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Glaubensbewegung (ADG) / Bund Völkischer Europäer (BVE)

Der Eindruck des 1. Mai

In unserem Volk ist 1934 noch stärker und vor allem noch tiefer gewesen als vor einem Jahr. Damals war es das Neue und Ueber-raschende für eigentlich alle Schichten:

Die deutsche Arbeiterwelt sah, soweit sie den marxistischen Fahnen gefolgt war, mit höchstem Staunen, daß die Nationalsozialisten den 1. Mai als den Tag des Arbeiters nicht verbotenen, — wie ihnen ihre Führer gesagt hatten, — sondern ihn von Staats wegen zum all-gemeinen Fest der Arbeit und zum Volksfeiertag machten.

Die sogenannten oberen Schichten mußten an jenem Tage hören, daß der 1. Mai fortan das ganze Volk umfassen und beanspruchen sollte; daß der nationalsozialistische Staat auch sie als „Volk“ und nicht als Oberschicht oder obere Klasse betrachte. Ihnen sagte Adolf Hitler am 1. März 1933: es komme nicht darauf an, was man arbeite, sondern wie man arbeite. Und über dem ganzen Tage stand die Mahnung, die über ihn hinausführen sollte: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Am 2. Mai erfolgte ganz unerwartet die Befreiung der Gewerkschaftshäuser usw. und gab den Gegnern Anlaß, zu verbreiten: da sehe man, daß die Nationalsozialisten doch nur Reaktionen seien. Adolf Hitler nahm am 1. Mai dieses Jahres Bezug hierauf und sagte zur deutschen Arbeiterschaft gewandt, im Laufe des nun vergangenen Jahres sei es wohl klar geworden, weshalb der Nationalsozialismus damals die Gewerkschaften erledigt habe und im Anschluß daran das ganze Parteiwesen:

„Wir haben damit das deutsche Volk von unend-lich viel innerem Streit und Hader erlöst, der niemanden nützte außer den direkten Interessenten, dem ganzen Volke aber stets verhängnisvolles Unheil zufügte“. Der Reichskanzler hat recht: außer jenen politischen und geldlichen Interessenten hat der Arbeiter in der Tat jenes Vorgehen des vorigen Frühsummers verstanden.

Am 1. Mai 1933 konnte Adolf Hitler in der Hauptsache nur sagen, was er sich vorge-setzt habe und was geleistet werden müsse. Doch, ein Jahr später konnte er darauf hinweisen, was bis jetzt geleistet worden ist, und daß das Geleistete weit hinausgegangen ist über die Erwartungen; und wiederum hatte er recht, als er aus sprach: daß nur der „unermessliche Wille, den keine Not mehr beugen kann“, den großen Erfolg des vergangenen Jahres erreichen konnte und die Zukunft gestalten kann.

Nach Zurückweisung unfruchtbarer Kritik von solchen, die es nur schlechter, aber nicht besser machen konnten als der Nationalsozialismus, hob Adolf Hitler das Ziel hervor, das gegen-seitige Vertrauen und das des Volkes zur Regierung zu befestigen. Er bezeichnete hiermit den Punkt, auf den für die Zukunft so gut wie alles ankommt. Adolf Hitler konnte darauf hinweisen, daß der Nationalsozialismus Millionen einstiger Gegner die Hand gereicht habe, „und so wie wir fünfzehn Jahre als Partei um das Vertrauen der Volksgenossen gerungen haben, so ringen wir jetzt und in der Zukunft weiter um das Vertrauen der Nation.“

Einen der Höhepunkte des begeisterten Beifalles zur Rede des Führer bildete die folgende Stelle:

„Es wird heute vielleicht mancher Arbeiter und Unternehmer nicht verstehen, wieso wir diesen ersten Mai zu einem Feiertage proklamieren, der vom Arbeitgeber bezahlt werden muß. Ich möchte

Ihnen hier die notwendige Aufklärung sagen. Die deutsche Wirtschaft hat früher mit Hunderten von Millionen Mark jährlich den Streit und Hader der Organisationen untereinander bezahlt, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zerrissen und in zwei feindliche Streiter verwandelt haben. . . Es ist nur ein ganz kleines Opfer, wenn dafür die Unternehmer ihren Mitarbeitern den Tag vergüteten, der ein Symbol sein soll für die Ueberwindung dieser Kämpfe und für die Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft.“

Diese Sätze bedeuten ja nicht allein, daß das Unternehmertum zu Recht den 1. Mai zu be-zahlen hat, sondern es war vor allem der aus-ihnen sprühende Geist sozialer Gerechtigkeit, das Volksgefühl, die bei diesen Sätzen immer wieder beispiellosen Beifall hervorriefen.

Ähnliches gilt für die Ausführungen Adolf Hitlers über den Arbeitsdienst: „Wir wollen vor allem aber die Deutschen aus Lebens-stellungen, die keine körperliche Arbeit leisten, zwingen, die körperliche Arbeit kennenzulernen und damit Verständnis zu finden für jene Volksgenossen, die auf dem Acker oder irgendwo in der Fabrik oder Werkstatt stehen. Wir wollen in ihnen sinnfällig den Hochmut abtöten, mit dem leider so viele Intellektuelle auf die Handarbeit herabsehen zu müssen glauben, und wollen aller-dings bei ihnen auch das Selbstvertrauen stär-ken durch das Bewußtsein, ebenfalls körperliche Arbeit leisten zu können. Darüber hinaus aber wollen wir dadurch zur Verständigung der ein-zelnen Klassen beitragen, um das Band der Volksgemeinschaft zu verstärken.“

Die Organisationen der SA und SS, der Aufbau unserer Arbeits-front, sie sind nationale und ge-sellschaftliche Schmelztiegel, in denen doch allmählich ein neuer deutscher Mensch heran-gebildet wird. Und was uns mit der heutigen Generation nicht gelingt, werden wir mit der

kommenden vollenden. Gläubigen Herzens und starken Sinns soll diese Jugend einst ein besseres Glied der Geschlechterkette unseres Volkes sein als wir selbst es waren und heute vielleicht sein können.“

Die letzten Worte scheinen einem Berliner Blatt etwas von Resignation zu enthalten. Nein, wahrhaftig nicht, sondern es handelt sich da lediglich um eine klare Erkenntnis und den selbstverständlichen Mut des Füh-rers, diese auszusprechen. Wir leben in einem Uebergang, nicht sowohl der Ein-richtungen und Maßnahmen, als der Gene-rationen. Die ältere Generation wird nur in Ausnahmefällen nationalsozialistisch denken und fühlen können und — wollen. Solange bis diese ältere Generation verschwunden ist, wird an-nähernd vollständige Einheitslichkeit einer Ge-sinnung im Zeichen des Nationalsozialismus nicht erreicht werden können. Erst die auf-gewachsene jetzige Jugend kann sie bringen.

Immer wieder kam Adolf Hitler, von verschie-denen Gedankenreihen ausgehend, auf das Ziel der Volksgemeinschaft zurück: „Vor allem aber möge die Vorsehung unsere sehnsüchtigste Hoffnung in Erfüllung gehen lassen, daß unsere deutschen Menschen sich immer mehr zusammenfinden in gegenseitiger Nachsicht und in gegenseitigem Ver- stehen, um endlich das Ziel zu erreichen, für das unser Volk seit Jahrtausenden kämpfte, viele Generationen litten und Millionen sterben mußten.“

Nie ist Adolf Hitler dem Gefühl und Verständ-nis unseres Volkes näher gewesen als am 1. Mai 1934, und nie hat dieses ihn tiefer und klarer als den Mann empfunden, der führt, mitreißt, weiß wohin er will und arbeitet, dabei nicht über dem Volk stehen oder schweben will, sondern zur selben organischen Substanz gehört, nur eben der Erste ist.

teilhaft für beide Teile halten. Seine unglaub-liche Deutschtum Herrn Hugenberg haben wir rücksichtslos verurteilt, nicht nur ihren Wirkungen nach, sondern auch an sich. Zu einem solchen deutsch-russischen Verhältnis ge-hört aber auch eine klare und ehrliche Grundlage. Eine solche ist für uns Vor-aussetzung schlechthin. Sie wird aber nicht durch den russischen Paktvorschlag herbeigeführt, im Gegenteil herrscht bei jenem Paktvor-schlag jener im Grunde gegen Deutsch-land gerichtete Hintergedanke vor, mangelt es also an der nötigen Aufrichtigkeit.

Eine Annahme, des Paktes durch Deutsch-land würde in der Welt den Eindruck gemacht haben, daß die deutsche Regierung „moralisch“ gezwungen den Pakt annehme und ihn äußer-lich dankbar begrüße, um ihre schlechte Reputa-tion in der Welt wieder herzustellen; während in der Tat die Hitler-Regierung niemals der-artige Absichten gehabt hat.

Ueber den Stoff von einem oder mehreren Staaten einen Pakt zur Erhaltung von deren Unabhängigkeit und Integrität zu machen, er-innert verweist an jene vor dem Kriege üblichen „Unabhängigkeitsverträge“, zum Beispiel zwischen Rußland und England 1905 über Persien: Persien wurde feierlich für unabhängig erklärt, während die beiden Groß-mächte gleichzeitig sich das persische Gebiet in „Interessensphären“ einteilten und ihm de facto die Unabhängigkeit nahmen. Noch neuerlich formulierten wir aus anderem Anlaß: wenn die Götter die Unabhängigkeit nehmen wollen, den erklären sie für unabhängig! — Daß die Baltischen Staaten ihrerseits sich nicht gerade geehrt und erfreut fühlen können, in solcher Weise als Objekt von Groß-mächten behandelt zu werden, be-darf wohl keiner Erwähnung.

Die Abkühlung der Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Reiche haben wir seinerzeit aufrichtig und ernst be-dauert und als nachteilig für beide Mächte dargelegt. Das eigentlich Entscheidende für die Schwierigkeiten einer aufrichtigen Wie-derannäherung liegt, mehr noch als im wirtschaftlichen Verhalten Rußlands, im Ab-schluß jenes Abkommens mit Frankreich, das politisch wie militärisch seine Spitze gegen Deutschland richtet. Heute scheint, als ob besonders die russischen Armeeautoritäten nicht sehr erfreut über diese Beziehung sind, aber solange diese Abkommen in ihrer deutsch-feindlichen Schärfe bestehen, bedürfte es schon eines anderen russischen Vorgehens als jenes sonderbaren Paktvorschlages.

Übrigens: uns scheint, daß die Mode der Nichtangriffs- und sonstiger „Pakte“ einermassen vorbei sei. Seit eini-gen Jahren verhalten sich beinahe alle Staaten nach so gut wie allen Seiten. Mindestens ein paar Pakte geschlossen zu haben ist heute schon ein rein konventionelles Erfordernis für jede Macht, die etwas auf sich hält, geworden. Man vergibt Pakte wie Dekorationen. Besonders hat Rußland höchst ausgiebigen Gebrauch von dieser Mode gemacht. Je mehr Pakt-schlüsse gemacht werden, desto gründlicher und schneller wird diese Errungenschaft moderner Technik sich entwerfen.

Die „Pakt“krankheit

Zum russischen Angebot.

Rußland, so erfuhr man neulich aus der Telegraphen-Union der Sowjet-Regierung, hat Anfang März der deutschen Regierung den Vorschlag gemacht, mit der russischen zusam-men ein Protokoll zu unterzeichnen über die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der Baltischen Staaten. Die deutsche Regierung habe abgelehnt. Die Absicht der Sowjet-Regierung mit diesem Vorschlage sei gewesen, die russisch-deutschen Beziehungen zu bessern. Die Ab-lehnung der deutschen Regierung ist wie folgt begründet worden: die Sicherheit der Baltischen Staaten sei nicht bedroht, folgerichtig liege auch kein Anlaß zu einem derartigen deutsch-russischen Pakt vor. Außerdem habe man russischer-seits die Baltischen Staaten vorher gar nicht befragt. Den Wunsch der russischen Regierung nach besseren Beziehungen teile man in Berlin durchaus und wünsche ein für beide Teile-nubringendes und freundschaftliches Verhältnis. „Eine gleiche Einstellung in Moskau, die eine Frage des politischen Entschlusses ist, dürfte das beste Mittel sein zu einer Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern.“

Wenn die deutsche Regierung ferner ihrer Ueberraschung über den plötzlichen russischen

Vorschlag Ausdruck gegeben hat, so kann man das nur vollkommen ver- stehen. In der Tat sind ja die Baltischen Staaten von niemanden bedroht. Nach den französischen und russischen Aus- sprechungen jedoch, daß Deutschland für eine frühere oder eine spätere Zukunft Er-oberungsabsichten auf das Baltikum hätte, sieht die russische Aufforde-rung zu einem solchen Pakt danach aus, und soll es ohne Zweifel, als ob Rußland als Protokoll der Unabhängigkeit und Integrität der Baltischen Staaten auftritt, um das erobe-rungsstrebige Deutschland durch erken-nen solchen Pakt festzulegen, zu zwingen: seine verbrecherischen Gelüste ent-weder durch Annahme des Paktes aufzugeben oder durch dessen Ablehnung sich vor der ganzen Welt zu brandmarken.

Es muß mit aller Genauigkeit anerkannt werden, daß die deutsche Regierung sich dieser kaum verschleierte russischen Druckaktion nicht gefügt hat. Den Lesern des „Reichswehr“ brauchen wir nicht zu sagen, daß wir nach wie vor ein möglichst gutes und festes Verhältnis zwischen dem Deutschen Reiche und Rußland für sehr erwünscht und vor-